

# Leben eben

St. Remigius Borken

---

**Berufung** 03  
*Eine Hebamme  
im Gespräch*

---

**Advent** 12  
*(k)eine Zeit  
allein zu sein*

---

**Early tree** 21  
*Was feiern wir  
überhaupt?*

# Liebe Leserin, lieber Leser,

**V**or einigen Monaten haben wir Ihnen die erste Ausgabe des Magazins der Propsteigemeinde St. Remigius präsentiert. Als junges und verantwortliches Redaktionsteam waren wir extrem gespannt, wie die Reaktionen auf den neuen Look und die Inhalte ausfallen werden. Ein großes und positives Echo hat uns erreicht. Einen herzlichen Dank sprechen wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, an dieser Stelle aus. Die vielen Rückmeldungen, Themen- und Namensvorschläge waren überwältigend.

Gerade dem Aufruf, einen Namensvorschlag für das Magazin einzusenden, sind viele von Ihnen gefolgt. Das Redaktionsteam hat eine Wahl getroffen und den Namen, den Sie nun auf der Titelseite sehen, festgelegt.

„Leben eben“, passender kann er einfach nicht sein. Das Leben im Mittelpunkt, mit allen Höhen und Tiefen, mal quer denken (können) und Themen finden, die nicht nur einen kirchlichen Hintergrund haben müssen. Mehr zur Namensgebung und, soviel darf an dieser Stelle

verraten sein, zur Gewinnerin des Wettbewerbs, finden Sie natürlich ein paar Seiten weiter.


Passenderweise widmet sich diese Ausgabe dem Leben mit dem Schwerpunkt „Mensch werden“.

Die Ideen sprudelten reichlich in den Redaktionstreffen. So finden Sie auf den kommenden Seiten zum Beispiel einen Bericht über Strafgefangene, die sich wieder ins Leben zurück gekämpft haben oder die Vorstellung der Omega-Gruppe, die sich um die Betreuung der Menschen kümmert, die das Ende des irdischen Lebens unmittelbar vor sich haben. Aber auch die Vorstellung von Ritualen, Feiertagen, Rezepten und anstehende Termine sowie Aktionen der Gemeinde, gerade in der Advents- und Weihnachtszeit, finden wieder ihren Platz in dieser Lektüre.

Nun wünschen wir Ihnen viel Freude mit dem Magazin „Leben eben“, verbunden mit einem herzlichen Dank für Ihr Interesse.

*Andre Peinemann*





*„Es ist als wenn  
die Welt kurz anhält  
– ein neuer Mensch  
wird geboren“*



# Berufung Hebamme

Hebamme ist einer der ältesten Frauenberufe überhaupt. Aus dem dritten Jahrtausend vor Christus zeigen Tempelmalereien von der Drillingsgeburt der Pharaontöchter des ägyptischen Sonnengottes Re.

Sie sind eines der ältesten Zeugnisse der Hebammenkunst. Im ausgehenden Mittelalter entstanden erste Berufsordnungen für Hebammen. In der damaligen Zeit war die Geburt ein Ereignis, an dem viele Personen beteiligt waren. Eine Gemeinschaft aus Familienangehörigen und Nachbarinnen fand sich zusammen, um die Gebärende zu unterstützen. Dabei übernahm die Hebamme eine führende Rolle in dieser Frauengemeinschaft und koordinierte die Aufgaben der anderen. Sollte ein Kind tot zur Welt kommen, war es die Aufgabe der Hebamme, die Nottaufe durchzuführen. Ärzte waren bei Geburten nur dann zugegen, wenn es zu Komplikationen kam, die einen chirurgischen Eingriff nötig machten. Der Beruf der Hebamme hat eine lange Entwicklung.

In der heutigen Zeit wird häufig unterschieden zwischen der freiberuflichen Hebamme, die die Frauen hauptsächlich bei der Geburtsvor- und -nachbereitung betreut und der angestellten Hebamme, die in den Kliniken Geburtshilfe leistet.

Eine Hebamme, die beide Seiten kennt, erzählt von ihren Erfahrungen.



## Zur Person:

**Bettina Dahlhaus**

geboren und aufgewachsen in Dorsten, heute wohnhaft in Rhade,

im nächsten Jahr 25 Jahre berufstätig als Hebamme, davon 19 Jahre freiberuflich tätig in Lembeck.

Seit anderthalb Jahren nun angestellt im St. Christophorus-Klinikum in Coesfeld.

## **Frau Dahlhaus, was hat Sie veranlasst, den Beruf der Hebamme zu ergreifen?**

Es ist wohl so etwas Ähnliches wie göttliche Fügung. Nach meiner Krankenpflegeausbildung habe ich auf der Intensivstation gearbeitet. Da bewegte mich die Frage, ob es das wirklich ist, was ich ein Leben lang machen möchte? Diese kleine Lebenskrise bewegte mich zur Umkehr. Der Beruf der Hebamme reizte mich. Der Gedanke, „Familie werden“ mitzugestalten, zu begleiten, zu beraten und zu betreuen.

Dies motivierte mich, mich in der Hebammenschule in Aachen zu bewerben. Dort bekam ich tatsächlich eine Zusage und sogar die Möglichkeit, die Ausbildung in verkürzter Form, in zwei Jahren zu absolvieren.

## **Was ist für Sie das Besondere an diesem Beruf?**

In Beziehung zu gehen zu den werdenden Müttern. Ihnen nahebringen, dass in ihnen eine kleine Persönlichkeit heranwächst.

## **Wie helfen Sie einem Kind ins Leben?**

Es gibt eine Parallele zwischen Sterben und Geburt. Kommen und gehen müssen wir alleine.



Eine Hebamme kann die Geburt unterstützen, indem sie der Gebärenden zur Seite steht mit ihrer Erfahrung und ihrem Wissen. Etwas Besonderes ist es, wenn man im eigenen Familienkreis eine Geburt begleitet. Das Glück hatte ich. In dem Moment, in dem das Kind sozusagen „ins Leben flutscht“, ist es als wenn die Welt kurz anhält. Ein Baby ist geboren! Es ist ein einzigartiger Moment, nur Staunen.

#### **Mit welchen Fragen oder Sorgen kommen Mütter und Väter auf Sie zu?**

Es sind viele alltägliche Fragen wie zum Beispiel: Wieviel Hunger haben Kinder? Wieviel Milch braucht überhaupt ein Kind? Wie fühlen sich Wehen an? Wie hält man ein Kind am besten? und so weiter. Manche müssen erstmal erfragen, was eine Hebamme überhaupt macht.

Ja, und dann nimmt natürlich die Beratung zur Nabelpflege und zum Thema Stillen einen größeren Raum ein.

#### **Kommt man auch mal an seine eigenen Grenzen?**

Auf allen Ebenen immer mal wieder, körperlich und seelisch. Manchmal ist man einfach nur sprachlos. Da ist es gut, dass im Klinikum ein enger Kontakt zu den Seelsorgern da ist und man immer gut in den Austausch gehen kann. Nicht immer läuft eine Schwangerschaft reibungslos ab. Es kommen Frauen mit Problemen in die Klinik. Eine Situation bleibt mir immer im Kopf. Eine Frau kam in der 20. Schwangerschaftswoche und es war klar, dass das Kind die Geburt nicht überleben wird. Trotzdem habe ich ein Verhältnis zu dem Kind aufgebaut. Du spürst die Bewe-

gungen, wenn du die Hand auf den Bauch der Mutter legst, fühlst dich dem Ungeborenen in solchen Momenten nahe. Es ist wie ein Liebesfaden zum Ungeborenen – vom Herzen kommend.

Wichtig ist natürlich gerade in solchen Situationen ein professioneller Umgang. Aber es ist auch immer ein Stück Lebensbegleitung. Du kannst gar nicht anders, als eine enge Beziehung zur Mutter aufzubauen.

#### **Was bedeutet es für Sie persönlich, wenn ein neuer Mensch geboren wird?**

Für mich stellt sich immer die Frage: Wie entscheiden sich die Kinder, wann sie zur Welt kommen? Wer entscheidet das? Ist das göttlicher Gedanke?

Manchmal ist es einfach überraschend. Eines Abends läutete um 23:50 Uhr das Telefon. Ein werdender Vater rief an. Seine Frau hatte ihm gesagt, ich sei die Hebamme. Das Kind war völlig überraschend gerade zuhause geboren, und er wollte wissen, wie man nun die Nabelschnur durchtrennt. Da setzt du dich einfach nur schnell ins Auto und fährst los, um bei den nächsten Schritten zu helfen. Das Thema Geburt ist wie Sterben eigentlich kein Thema, über das man einfach so spricht. Interessanterweise habe ich in der letzten Zeit öfter mal die Erfahrung gemacht, dass wenn Menschen erfahren, dass ich Hebamme bin, sie plötzlich von der Geburt ihrer eigenen Kinder erzählen. Da sitzen dann 70-, 80-jährige Frauen, die das allererste Mal diese, für sie intimen Dinge preisgeben. Die Geburt eines Kindes ist und bleibt eines der größten Wunder – vielleicht das größte Wunder unseres Menschseins.

*Nicole Mönkediek*

# Eltern werden

Die Geburt des ersten Kindes bringt eine Menge Veränderungen und neue Anforderungen mit sich. Vater und Mutter müssen sich in ihre neuen Rollen erst noch einfinden. Vermutlich haben sich werdende Eltern das Leben als Familie immer wieder ausgemalt und Pläne für den Alltag mit Kindern gemacht. Kündigen sich Geschwister an, kommt auch auf das Erstgeborene eine neue Rolle zu. Wie auch immer Eltern die Veränderungen und neuen Anforderungen bewältigen – geht es den Eltern gut, geht es im Allgemeinen auch den Kindern gut. Stephanie und Vincent Schönefeld aus Borken berichten darüber, wie es ihnen ergangen ist, als sich ihre Söhne Johannes, Christoph und Julius ankündigten.

**Stephanie und Vincent, könnt ihr euch noch an den Moment erinnern, als ihr erfahren habt, dass ihr Eltern werdet? Mögt ihr kurz davon berichten?**

Der Wunsch nach Kindern war schon immer da. Als dieser Wunsch nun Wirklichkeit werden sollte, stellte sich große Freude ein, aber natürlich auch ein mulmiges Gefühl vor der großen Verantwortung.

**Mit der Geburt eines Kindes entwickelt man sicherlich Wünsche, Träume und Vorstellungen für ein möglichst perfektes Familienleben. Was von alledem hat sich für euch erfüllt?**

Kaum hat man dieses kleine Menschlein im Arm, möchte man nur das Allerbeste für dieses Kind. Doch sobald sich der kleine Charakter entwickelt, stellt man auch fest, dass man ihn nicht verbiegen kann, sondern eher, dass man sich auf seine Eigenheiten einstellen muss. Dieser kleine Mensch hat sein eigenes Tempo und lässt sich nicht durch seine ungeduldigen Eltern hetzen. Weiß man damit umzugehen, kommt es zu einem harmonischen Familienleben.

**Was hat sich durch die Geburt Eurer Kinder am meisten in eurem Leben verändert?**

Da man nur das Beste für das Kind will, denkt man viel darüber nach, was man für das Kind tun kann, wo man ihm helfen kann und wo es Begleitung braucht. Man trägt nicht nur die Verantwortung für sich selbst, sondern auch für das Kind bzw. die Kinder. Auch die Freizeitaktivitäten ändern sich entsprechend nach den Bedürfnissen der Kinder und sind somit andere als vor der Geburt.

**Was wünscht ihr euren Kindern für ihre Zukunft?**

Wir wünschen ihnen, dass sie immer wohlbehalten ihr Ziel erreichen, dass sie den Weg dorthin genießen können und dass sie sich über all die Begegnungen und Entdeckungen, die sie unterwegs machen, freuen können.



# Großeltern werden

Mit der Geburt des ersten Enkelkindes entsteht die Familie neu. Kinder werden zu Eltern – Eltern werden zu Großeltern. Diese spannende Zeit ist bestimmt auch häufig mit Unsicherheiten verbunden. Hatte man bislang „nur“ die Rolle als Eltern seines Kindes, nimmt man mit der Geburt des ersten Enkelkindes plötzlich die Doppelrolle als Eltern und Großeltern ein. Wie es den Großeltern von Johannes, Christoph und Julius ergangen ist, haben uns Barbara und Claus Benninghoven verraten:

**Sie sind die Großeltern von Johannes, Christoph und Julius. Können Sie sich noch an den Moment erinnern als Ihre Kinder Ihnen mitgeteilt haben, dass Sie Großeltern werden?**

Oh ja! Sehr gut sogar.

**Können Sie sich noch an die Gefühle erinnern, die damals überwogen haben als Sie von der Schwangerschaft erfuhren? Freude oder vielleicht auch Angst vor der Zukunft Ihrer Kinder / Enkelkinder?**

Ja. Es waren einfach nur Glücksgefühle! An Gefahren, die damit verbunden sein könnten, haben wir nicht gedacht. Zukunftsängste und dergleichen waren absolut nicht vorhanden. Wohlwissend, dass immer etwas passieren kann, sind wir immer positiv gestimmt.

**Inwieweit hat sich Ihr Leben durch die Geburt der Enkelkinder verändert?**

Nicht nur die Eltern, sondern auch wir als Großeltern haben den Kindern gegenüber

gewisse Pflichten. Die Kinder gehen immer vor und sind für uns das Wichtigste im Leben.

**Was wünschen Sie Ihren Enkelkindern für die Zukunft?**

Wir wünschen uns, dass unsere Enkel gesund bleiben. Außerdem sollen ihre Wünsche an Ausbildung, Beruf und Lebensfreude in Erfüllung gehen. Wir hoffen, dass sie sich stetig weiterentwickeln und ihre Konflikte, die unvermeidlich kommen werden, gut meistern. Außerdem wünschen wir ihnen eine gute Ausbildung und viele Freunde. Mögen sie von keinen kriegerischen Ereignissen betroffen sein.

*Heike Höbing*







**Erfahrungen im  
Strafvollzug**  
Mensch werden – Mensch sein



**„Ich muss ehrlich sein und von meiner Vergangenheit erzählen.“**

**G**ibt es Momente im Leben in denen man (wieder) Mensch wird? Ohne zuvor „Un-Mensch“ gewesen zu sein? Diese Frage habe ich drei Menschen gestellt, die ich schon eine ganze Zeit kenne und sehr schätze. Alle arbeiten im selben Unternehmen und kennen sich daher. Sie stehen füreinander ein und haben eine ähnliche Vita. Alle haben „Knast“-Erfahrung.

Herbert B. ist 60 Jahre alt. Mit 20 Jahren wurde er zu acht Jahren verurteilt wegen einer Serie von Einbruchdiebstählen und Raubüberfällen. Er war als junger Mann in den falschen Kreisen, wie er sagt und lebte auf (zu) großem Fuß mit schicken Autos und Motorrädern, ohne das notwendige Einkommen dafür. Die Bande flog auf und er ging für lange Zeit ins Gefängnis. Eine verlorene Zeit in seinem Leben, meint Herbert. Aber er hat sich seiner Verantwortung gestellt, die Schuld nicht bei anderen gesucht, sondern die Situation akzeptiert. Das Angebot während der Haft zu arbeiten, hat er gerne angenommen. Er war immer tüchtig, nie krank. Er war zuverlässig und wurde deshalb nach 5 1/2 Jahren vorzeitig aus der Haft entlassen. Die Bewährungsauflagen hat er sehr ernst genommen und nie dagegen verstoßen. Arbeit hat er sofort auf dem Bau gefunden. Nach seiner Vergangenheit wurde nicht gefragt, aber als er ein Jahr später seine Frau kennenlernte, wusste er, „ich muss ehrlich sein und ihr von meiner Vergangenheit erzählen“. Das hat er sofort gemacht und sein Mut zur Wahrheit hat sich gelohnt. Helmut konnte sich zwar seinen alten Lebensstandard nicht mehr leisten, aber er ist heute ein zufriedener Mann: Er ist seit über 30 Jahren mit seiner Frau verheiratet, hat zwei Kinder und ist seit 20 Jahren im selben Unternehmen beschäftigt. Dort wird er wertgeschätzt, nicht nur für seine Leistung, sondern auch als Mensch, so wie er ist. Dort arbeitet auch Dirk G., 32 Jahre alt. Dirk hat sehr früh viel Mist gebaut. Als Schlüsselkind hat er seine Eltern wenig erlebt. Es fehlte gemeinsame

Zeit, elterliche Zuwendung und Liebe. Materiell wurde er versorgt, emotional blieb er aber auf der Strecke. Auch Dirk kam frühzeitig mit den falschen Menschen in Kontakt, überwiegend Älteren. Mit zehn fing er das Rauchen an, mit elf Gras; Amphetamine und Ecstasy nahm er mit 13. Schließlich landete Dirk mit 15 bei Kokain. Die Drogen nahm er aus Spaß und, um anderen zu imponieren. Dirk empfand sich nicht als süchtig, konnte aber auch nicht von den Drogen lassen. Neben der psychischen Abhängigkeit kam der physische Verfall mit dem Kokainkonsum. Von einem durchtrainierten Teenager zum abgemagerten Hänfling brauchte es nur wenige Monate, wie er feststellte.

Um seinen Konsum zu finanzieren, hat er auch mit Drogen gehandelt. Eine Vielzahl von Straftaten, für die er eine Haftstrafe von 5 ½ Jahren verbüßt hat. Mit 20 kam er in Jugendhaft: „Alle sind jung, jeder will sich beweisen, toll sein. Alles wie „draußen“, nur viel schlimmer.“ An Resozialisierung war gar nicht zu denken. Die Grundlagen fehlten dafür einfach. Bei Haftentlassung fand er weder Arbeit noch Wohnung und knüpfte schnell dort wieder an, wo er aufgehört hatte vor seinem Haftantritt. Dirk wurde schnell wieder straffällig. „Wäre ich beim zweiten Mal nicht so schnell inhaftiert worden, wäre mein Leben anders verlaufen“. Nach nur wenigen Monaten musste Dirk nochmals sechs Monate einsitzen, diesmal im Erwachsenen Vollzug. Dort kam er mit allen Straftätern zusammen, vom notorischen Schwarzfahrer bis zum Vergewaltiger und Mörder. „Auch das sind Menschen. Wenn man glaubt die sind ganz hart, dann wundert man sich, wenn man sie kennenlernt. Die können auch weinen.“ Während seiner zweiten Haft kam Dirk mit drei Menschen zusammen, die sein Leben nachhaltig verändert haben. „Ich habe sie genau in der richtigen Reihenfolge kennengelernt. Der erste hat mir den Verstand so weit geöffnet, dass ich den zweiten verstehen konnte.“ Die Begegnung mit

dem Zweiten war entscheidend, um den Dritten zu verstehen. Ein Pädagoge, ein Kinderpsychologe und ein alter Drogenboss – allesamt selbst in Haft, haben ihm die Augen geöffnet. Von ihnen hat er gelernt, dass nicht nur das ICH zählt, dass andere eine eigene – oft abweichende – Meinung haben und dass die Wahrheit häufig dazwischen liegt.

„Deshalb habe ich heute auch die Einstellung, die ich habe“. Dirk kann sich in andere Menschen hineinversetzen, er setzt sich für andere ein und findet Kompromisse. „Es ist nicht wichtig, cool oder

**„Ich bin heute ein anderer Mensch.  
Ich bin heute glücklich.“**

hart zu sein, jemandem etwas beweisen zu müssen oder größer erscheinen zu wollen als man ist.“ Für Dirk ist Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Verständnis heute sehr wichtig. Als er nach sechs Monaten aus der Haft entlassen wurde, hat er nach diesen Werten gehandelt. Er ist offen mit seiner Haft und den Straftaten umgegangen. Er hat Verantwortung übernommen und konnte bei einem Zeitarbeitsunternehmen anfangen. Inzwischen wurde er von dem Unternehmen, bei dem er zuletzt eingesetzt wurde, fest übernommen. Sie kennen seine Vergangenheit, schätzen seine Leistung, seine Offenheit und Ehrlichkeit. Wichtige Stütze für ein normales Leben ist seine Familie. Seiner Frau hat er bereits an dem Wochenende, als er sie kennengelernt hat, die Wahrheit gesagt. Nichts verschwiegen. „Sie war schon geschockt, aber sowas zu verheimlichen bedeutet später einen großen Vertrauensbruch“. Dirk ruht in sich. Es macht ihn stolz, dass die beiden acht und 13 Jahre alten Kinder seiner Frau ihn „Papa“ rufen. Er freut sich über Vertrauen, das er geschenkt bekommt und ist dankbar, dass er heute ein normales Leben führt. „Ich bin heute ein anderer Mensch. Ich bin heute glücklich.“

Einer der „Drei Engel für Dirk“ ist inzwischen in Haft verstorben. Dirk bedauert nicht, heute keinen Kontakt mehr mit ihnen zu haben. Sie waren wichtig für ihn, jetzt zählt es, dass er wichtig für andere ist, nicht nur für seine Frau und die beiden Kinder, sondern auch für einen Arbeitskollegen, der vor we-

nigen Tagen am Arbeitsplatz verhaftet wurde... Eine große Aufregung war das für alle im Betrieb als die Polizei in schusssicheren Westen in die Firma kommt und Marco S. sucht. Er wird verhaftet und abgeführt. Marco wurde zuvor wegen Betruges zu zehn Monaten Haft verurteilt. Die Strafe wurde zur Bewährung ausgesetzt. Marco hatte, als seine letzte Beziehung zu Bruch ging, vieles im Internet gekauft - mit fremden Bankdaten. Die Polizei ist ihm schnell auf die Schliche gekommen. Leider hatte er noch nicht richtig aus der Verurteilung gelernt. Während der Bewährungszeit hat er zu lang Arbeitslosengeld bezogen, nicht gemeldet, dass er wieder Arbeit gefunden hat: Sozialbetrug. Die Bewährung ist futsch, jetzt muss er einsitzen. Marco kommt zunächst in den Regelvollzug nach Duisburg. Sein Arbeitskollege Dirk weiß, was das bedeutet: Die Angst, „mit echten Verbrechern“ einzusitzen; Angst vor Begegnungen im Knast. Dirk kümmert sich um Marco. Er nimmt sich frei und nutzt die früheste Besuchsmöglichkeit. Er bringt ihm Essen, Tabak und etwas Geld. Dirk spricht auch mit dem Arbeitgeber. Marco hat erst im Januar in der Firma angefangen. Von seiner Verurteilung hatte er nichts gesagt. Aber er ist tüchtig und beliebt. Als „Springer“ wird er in fast allen Bereichen der Produktion eingesetzt und bekommt während seiner Haft eine zweite Chance. Der Geschäftsführer besucht ihn im Gefängnis und hört sich seine Geschichte an. Er schließt mit der JVA einen zusätzlichen Vertrag ab, so dass Marco als Freigänger weiterhin in seiner Firma arbeiten kann. Dafür fährt er morgens und abends jeweils zwei Stunden mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Marco ist froh, dass er nicht fallengelassen wurde, dass er seine Arbeit halten konnte und damit auch seine Wohnung (ganz wichtig für die Zeit nach der Haftstrafe), dass ein Arbeitskollege sich als bester Freund erwiesen hat und dass er so angenommen wird wie er ist.

Herbert und Dirk sind durch ihre Haft zu anderen Menschen geworden, wie sie selbst finden zu besseren. Marco ist auf einem guten Weg.

*Markus Haick*  
*Anmerkung des Autors: Alle Namen wurden zum Schutz der beschriebenen Personen geändert.*



# Der Mensch ist nur mit Gott zusammen Mensch.

**D**ieses Zitat des Jesuiten Alfred Delp, das er kurz vor seinem Tod im Gestapo-Gefängnis verfasste, macht das Entscheidende der Taufe deutlich, denn durch die Taufe können die Menschen erahnen, wer sie selber sind: Geschöpfe Gottes. Dieser Gedanke wurde bei den Taufen der frühen Christen deutlich: Man bereitete sich teilweise über Jahre auf die Taufe vor, um bereit zu sein zum Bruch mit der bisherigen Identität, um als neuer Mensch mit Jesus Christus zu leben. Dazu stiegen die Täuflinge nackt in ein großes Taufbecken und wurden dreimal mit Wasser übergossen: „Ich taufe Dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Taufe war für die Menschen existentiell. Ein neues Leben begann.

Heute wird diese Erfahrung nicht mehr in dieser Form gemacht, zum einen weil die Christen nach und nach dazu übergegangen sind, Kinder zu taufen; zum anderen weil Taufe (noch) „einfach dazu gehört“. Und dennoch bleibt das Ziel der Taufe das Gleiche: den Menschen, das Geheimnis ihres Lebens zu erschließen, ihre Sehnsucht nach erfülltem Leben zu beantworten. Wenn das im Taufritus deutlich wird, dann ist er vielmehr als das bloße „Mitglied-werden“ in der katholischen Kirche.

Vielleicht hilft zum besseren Verständnis der so unverständliche Begriff „Sakrament“. Denn die Taufe ist eines der sieben Sakramente der Kirche. Sakrament ist die Übersetzung des griechischen Wortes „mysterion“. Das bedeutet „Geheimnis“. Der Täufling wird also in das Geheimnis seines Lebens, in das Geheimnis von Tod und Auferstehung Jesu Christi eingeweiht. Das bedeutet, dass in der Taufe klar wird, dass dieses Kind in der Taufe Anteil erhält an dem Leben mit Gott, dem ewigen Leben. Über den Täufling hat der Tod keine Macht mehr. In der Taufe wird die Weite dieses Geheimnisses deutlich. Das Kind ist nicht nur das Kind seiner Eltern, sondern vor allen Dingen Kind Gottes, steht somit unter dessen Schutz und Liebe. So heißt es im Markus-Evangelium, als Jesus getauft wird: „Du bist mein geliebter

Sohn.“ (Mk 1,11) Diesen Satz spricht Gott allen Getauften zu.


Das Lebensschaffende der Taufe wird im Zeichen des Wassers sinnfällig. Zunächst steht das Wasser – ganz wie in unserem Alltag – für Reinigung, ein Aspekt der vielen Menschen heute zu schaffen macht. Es geht darum zu zeigen, dass durch die Taufe das Kind die Möglichkeit bekommt, (mit Gott) ganz neu und unbelastet von den Fehlern, die andere Menschen schon gemacht haben, in dieses Leben zu starten. Das ist mit dem häufig missverstandenen Begriff der Erbsünde gemeint. Das Kind kann somit offen für das Frische, das Neue, das Unschuldige in dieser Welt sein. Das dreimalige Übergießen mit dem Wasser steht für die Dreifaltigkeit: Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Der Segen Gottes, der durch die Taufe auf den Neuge-tauften ruht, wird durch die Salbung mit Chrisamöl verdeutlicht. Damit sind alle Getauften königliche, prophetische und priesterliche Menschen. Die unantastbare Würde, die Gott uns verleiht, wird in dem Chrisamöl sicht- und riechbar. Manche Familien besitzen ein Taufkleid, das schon Kinder mehrerer Generationen getragen haben. Das Kleid steht dafür, dass der Getaufte mit Jesus Christus eins geworden ist, er ihn gleichsam angezogen hat. Schließlich bekommt jeder Getaufte eine Taufkerze, häufig liebevoll verziert von Angehörigen. Sie symbolisiert den Anspruch Jesu, Licht in dieser Welt zu sein.

Der Taufe geht immer ein Gespräch mit dem Geistlichen voraus, der die Taufe spendet. Er kann den Eltern und Paten helfen, die Taufe als Sakrament des Neubeginns und des Lebens mit Gott zu erfahren. In der Propsteigemeinde St. Remigius finden Taufen jeden Sonntag statt. Weitere Informationen sind im Propsteibüro erhältlich.

*Dr. Oliver Rothe*





# Advent (k)eine Zeit allein zu sein

Der erste Advent naht. Endlich die erste Kerze des Kranzes entzünden. Es duftet nach Tanne, Zimt und Orange. Die Familie kommt zusammen. Das ist gemütlich, romantisch und schön! Eine Zeit, um dankbar zu sein, für das, was man hat. Das Kalenderjahr neigt sich dem Ende entgegen, es war vielleicht ein richtig gutes Jahr. Oder?

**R**elativieren wir das alles und schauen wir gemeinsam auf die Menschen um uns herum und auch auf diejenigen, die vielleicht in „unserer Mitte“ sind – war es für sie ein gutes Jahr? Tatsächlich fällt einem recht schnell jemand ein, für den es schwierig war: Eine Krankheit, eine Trennung, ein Unfall - Schicksalsschläge im Allgemeinen. Schön, wenn man sich aus eigener Kraft oder mit der Unterstützung von Familie und Freunden aus Krisen wieder herausarbeiten kann. Bemerkenswert, wenn Fehlritte verziehen werden können, wenn Krankheiten geheilt werden und man sich über die Menschlichkeit und Nächstenliebe freuen darf. Ein Geschenk – in der Tat.

Sich wieder „ganz“ finden, sich wieder „ganz“ fühlen, als ein Mensch, dem durch Gottes Gnade das Leben geschenkt wurde. Lieben und geliebt werden – das wünschen sich alle Menschen. Insbesondere an Festtagen, oder in der Vorbereitung darauf, entstehen Gefühle, die einen in stabilen Lebensphasen

freuen und in Lebensphasen der Entbehrung und des Unglücks verzweifeln lassen.

Romantik hat zwei Seiten – eine schöne, ästhetische Seite und eine traurige, eine vernichtende Seite. Weihnachten ist romantisch, die Adventszeit ist romantisch. Daher hat auch diese Zeit für viele Menschen, die verzweifelt sind und in ihrer Traurigkeit zu ersticken drohen, zwei Seiten.

Es gibt verschiedene Berufsgruppen, die sich grundsätzlich, aber auch insbesondere in dieser Zeit – und aus tiefer Überzeugung – als Ansprechpartner für all diejenigen Mitmenschen betrachten, die an ihren Schicksalen verzweifeln. Menschen, die romantische Erinnerungen aus „guten Zeiten“ jetzt kaum aushalten. Solche, die zum Ende des Jahres von ihrer Realität überwältigt sind und ihre Ressourcen nicht mehr alleine aktivieren können.

Ich möchte Sie an dieser Stelle einladen, mich in meinen Erinnerungen zu begleiten:



Es ist Ende November 2012 und ich befinde mich im zweiten Jahr meiner Tätigkeit in einer Beratungsstelle für Jugendliche und Drogenkonsumenten. Das „Krisenteam“ für die Weihnachtsfeiertage wurde in der letzten Teamsitzung festgelegt. Es kommen im Moment sehr viele Anfragen für Termine und am Telefon werden die „Sofort-Beratungen“ auch immer intensiver. Das ist in dieser Zeit leider Normalität. Weihnachten kostet Menschen mit Suchterkrankungen immens viel Kraft. Viele sind verzweifelt, weil sie ihr persönliches Ziel in diesem Jahr nicht erreichen konnten. Vielleicht ist der Kontakt zu Familie und Freunden schwierig oder abgebrochen. Die Einsamkeit in dieser Krankheit wird in den Adventstagen deutlich. Eine Suchterkrankung erfährt gesellschaftlich nicht die Akzeptanz wie andere Erkrankungen und ist für Angehörige und Freunde oftmals auch eine Herausforderung im Umgang mit dem Erkrankten. Gemeinsam Weihnachten feiern, sich aufeinander freuen, in die Kirche gehen und Liebe empfinden, sich liebe Worte sagen, die von Herzen kommen. Dies alles ist von der Realität dieser Personengruppe ganz weit entfernt und doch ein tiefer Wunsch. Rückfälle sind leider nicht selten zum Ende des Kalenderjahres. Ich weiß noch, dass ich mich damals sehr intensiv mit meiner Tätigkeit auseinandergesetzt habe und mir die Gespräche im Beratungs-Setting noch nachhaltiger im Gedächtnis blieben als zu anderen Jahreszeiten.

Das ist, was ich aus meiner damaligen Tätigkeit berichten kann. Auch für Beraterinnen und Berater der Institutionen sind diese Zeiten beeindruckend und prägend – das bleibt nicht aus. Zu den gerade beschriebenen Wirklichkeiten passend gibt es aber auch noch ein privates „life event“, von dem ich berichten möchte:

An einem Adventstag kam ich spät aus der Beratungsstelle nach Hause. Mein Handy klingelte. Am anderen Ende der Leitung eine Bekannte, zu deren Hochzeit wir vor wenigen Wochen eine Einladung erhalten hatten. Sie beginnt sofort zu weinen, als ich mich melde. Alex ist tot. Die Hochzeit ist abgesagt. Er hat sich das Leben genommen, mit 26 Jahren. Er litt unter starken Depressionen. Er hinterlässt zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren und seine Verlobte. Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll. Viele Fragen, die ich jetzt nicht stellen möchte und kann, sind in meinem Kopf. Traurigkeit sitzt tief in mir und sofort kommen die Erinnerungen an diesen Menschen in mir auf. Wie wir gemeinsam als Kinder gespielt haben. Dass Alex meine „Sandkastenliebe“ war. Dass er „Indiana Jones“ so sehr mochte und ein Dinosaurier-Fan war. Dass wir uns sehr lange aus

den Augen verloren hatten, und wie glücklich ich war, als wir uns zufällig wieder begegnet sind. Und – am schlimmsten – dass ich ihm vor zwei Tagen am Telefon noch gesagt habe, dass wir ein Treffen vor dem Jahreswechsel nicht mehr schaffen, weil ich einfach zu viel zu tun habe.

Beenden wir den Exkurs an dieser Stelle. Mit dem Advent beginnt das neue Kirchenjahr. Wir erwarten die Geburt Jesu und blicken auch auf die Erwartung seiner zweiten Ankunft auf Erden. Der Gedanke birgt Hoffnung und Freude, Hingabe und tiefen Glauben. Ich denke in dieser Zeit viel an die Menschen, die nicht so empfinden können und bin sehr froh, dass es Orte, Mitmenschen und Institutionen gibt, die in schwierigen Zeiten ihre Türen einladend öffnen und damit Nächstenliebe aktiv leben und wertfrei mit Wort und Tat zur Seite stehen.

Auch innerhalb unserer Gemeinde, unserer Stadt, gibt es Ansprechpartner für schwierige Zeiten. Wenn Sie Unterstützung benötigen und annehmen möchten, stehen Ihnen hier alle Türen offen – auch im Advent! Fühlen Sie sich eingeladen, nicht alleine zu sein!

Sabrina Corzillius

## ANLAUFSTELLEN

### Telefonseelsorge:

Telefon 0800 111 0 111 oder 0800 111 0 222

### Caritasverband für das Dekanat Borken e.V.

Telefon 02861 – 945 6  
www.caritas-borken.de

### Diakonie

Telefon 02861 – 903554  
www.dw-st.de

### Ehe-Familie- und Lebensberatung

Telefon 02861 – 66011  
www.ehefamilieleben.de

### Propsteigemeinde St. Remigius

in seelsorglichen Notfällen  
Telefon 02861 - 970

A woman with long hair, wearing a dark jacket and sunglasses, is walking on a city street. She is holding a large, vibrant bunch of balloons in various colors including red, yellow, blue, and pink. The background shows a multi-story brick building on the left and a modern grey building on the right, with trees and parked cars in between. The scene is captured in the warm, golden light of late afternoon or early evening.

# *Ein zweites Leben*

Jeder von uns wurde irgendwann geboren. Traditionell feiern wir diesen Tag jedes Jahr – den Geburtstag! Ein Tag, an dem wir greifbar Mensch wurden! Nach der Geburt bilden sich unsere Sinne weiter aus – wir machen uns auf einen Weg ins Leben, in dem wir emotional und sozial geprägt werden. Ein Weg, der uns ganz zum Menschen macht. In unserem Leben erfahren wir Freude und Leid – in der Fachsprache der Theologie (u.a.) gibt es dafür eine Bezeichnung: „life events“ (Lebensereignisse).



**W**enn es Juni wird, dann beginnt Jahr für Jahr eine emotional bewegte Zeit für Franziska Brinkmann. Die junge Frau sitzt mir gegenüber und wir unterhalten uns. Um das Treffen habe ich sie gebeten, weil ihre Geschichte so besonders und so bewegend, einfach erzählt werden muss – und ihre Reaktion war „sofort“.

Am 23. Juni 2006, im Alter von 12 Jahren, hatte Franziska ein Nahtod-Erlebnis. Jetzt, 13 Jahre später, bewegen dieser Tag und die anschließenden Erlebnisse sie, ihre Familie und Freunde nach wie vor. Ich frage sie, was passierte und Franziska erzählt, ganz im Reinen mit sich und dem Geschehenen, von ihrem zweiten Geburtstag.

Wie viele junge Mädchen hat sie sich mit ihrer Freundin bei einem Ausflug in die Stadt ein Eis gegönnt. Sie weiß, dass sie hochgradig allergisch auf Nüsse reagiert. Entsprechend vorsichtig ist sie bei der Wahl der Eis-Sorte. Doch, wie sich im Nachhinein herausstellte, war der Eisportionierer mit Nuss-Eis in Berührung gekommen.

„Ich habe noch nie Nüsse gegessen, schon gar keine Erdnüsse, aber ich wusste sofort, als ich das Eis ableckte, dass ich etwas „Nussiges“ gegessen habe. Keine Ahnung, warum mir das so klar war – aber so ist es“, sagt Franziska und zuckt mit den Schultern.

Das Eis-Essen ist damit beendet und, um den Geschmack los zu werden, kauft sie sich beim Bäcker einen Berliner, der in Nuss-Öl frittiert wurde, wie sich später herausstellt. Ihr wurde ziemlich schnell klar, dass ihr etwas Schlimmes bevorstünde, sagt sie. Ihre Freundin begleitet sie in ein Geschäft, um das Handy-Guthaben aufzuladen – Franziska will ihre Mutter anrufen. An die simple Möglichkeit, einen Krankenwagen zu rufen, dachten beide nicht, erklären kann Franziska sich das heute auch nicht mehr.

„Ich wollte einfach nur, dass meine Mutter schnell kommt. Ich merkte, wie meine Zunge anschwell und alles andere in meinem Hals. Das Schlucken fiel mir schwerer und ich habe die ganze Zeit versucht, meinen Speichel wieder herunter zu schlucken – es gelang mir kaum“, berichtet sie.

Mühsam tippt sie noch die 15-stellige Nummer ein, um das Guthaben zu aktivieren und erreicht ihre Mutter, die sich sofort von Raesfeld aus auf den Weg

nach Borken macht. Den Ernst der Lage kann Franziska ihrer Mutter am Telefon in der Kürze der Zeit nicht deutlich machen. Vielleicht wollte sie es auch nicht, gibt sie zu. Noch nie musste sie, Allergie hin oder her, so akut behandelt werden.

**„Es gab einen Punkt, da wusste ich, dass ich sterben muss.“**

„Es gab, eine Weile nach dem Telefonat, einen Punkt, da wusste ich, dass ich sterben muss. Ich habe meine Freundin weg geschickt, ich wollte nicht, dass sie bei mir bleibt. Sie wäre, wenn es ganz schlimm ausgeht, den Rest ihres Lebens mit den Ereignissen belastet worden, das wollte ich einfach nicht. Ich bin ihr sehr dankbar, dass sie gegangen ist, auch wenn das jetzt paradox klingen mag“, sinniert Franziska und schaut nach unten.

Franziska schleppt sich jetzt weiter durch die Stadt und gerät zunehmend in Panik. Den gebildeten Speichel kann sie nur noch aus dem Mund laufen lassen, anders weiß sie mit ihrem Körper nicht mehr umzugehen – sie übergibt sich. Auf Höhe eines Kreisverkehrs kommt ihre Mutter ihr mit dem Auto entgegen. Völlig geschockt von der mittlerweile im Gesicht blau angelaufenen Tochter entschließt sie sich, Franziska in das wenige Meter entfernte Krankenhaus zu bringen. Den Notruf wählt sie nicht mehr, sie ist jetzt genau so in Panik wie Franziska selbst. Dort kommen sie nur beinahe an, müssen aber Rast machen, Franziska kann nicht weiter gehen. Ihre Mutter ruft ihr nur zu, dass sie Hilfe holt und rennt ins Krankenhaus. Franziska schleppt sich in ein Sanitätshaus, das am Krankenhaus gelegen ist.

„Die Mitarbeiterin dort war großartig, sie hat sich sofort um mich und dann auch um meine Mutter gekümmert. Noch heute gehe ich manchmal in das Geschäft, um die Dame zu besuchen und ihr zu sagen, wie es mir geht und was sich in meinem Leben tut. Man muss sich das vorstellen: Ich habe, warum auch immer, an dem Hals dieser Frau „gehangen“ und ihren Hals geküsst, mich bei ihr verabschiedet. Ich weiß bis heute nicht einzuordnen, warum ich mich nicht bei meiner Mutter getröstet habe – vielleicht um sie zu schützen, ich weiß es nicht“, überlegt sie. Als der gerufene Arzt durch die Tür des Sanitäts-

hauses rennt, fällt Franziska ihm leblos in die Arme. Unglaubliche 19 Minuten lang war Franziska klinisch tot. Die ganze Zeit über wird sie wiederbelebt. Eine Intubation ist aufgrund der geschwellenen Schleimhäute nicht möglich. Beim Versuch, den Tubus einzuführen, verliert sie noch einen Zahn.

**„Ich bin froh, dass ich immer bemüht bin, mein Leben befreit zu leben.“**

Die Wiederbelebungsmaßnahmen sind zum Glück erfolgreich! Um ihren Körper zu schonen, wird sie in ein künstliches Koma versetzt.

„Meine Eltern waren die ganze Zeit bei mir. Meine Mutter hat noch meinen Vater angerufen, damit er kommt. Woher sie die Kraft genommen hat, ihm am Telefon nichts Näheres zu sagen, damit er unversehrt hier ankommt, ist für mich unfassbar. Fast zwei Tage wussten meine Eltern und meine Schwester nicht, ob sie mich so „wiederbekommen“, wie sie mich kannten“, erklärt mir Franziska. Eine geistige Behinderung konnte damals aufgrund mangelnder Sauerstoffversorgung nicht ausgeschlossen werden.

Ich frage sie, was das Erste ist, woran sie sich erinnern kann, nachdem sie aufwachte. Franziska lächelt und berichtet: „Es war Fußball-WM in Deutschland und das Achtelfinale war im Gange. Papa hat mir die ganze Zeit die Fußballergebnisse gesagt. Ich habe den Daumen gehoben, um ihm zu signalisieren, dass ich verstehe, was er sagt. Sprechen konnte ich nicht, wegen der Schläuche und meinem trockenen Mund. Da wussten auch alle, dass ich höchst wahrscheinlich keine bleibenden Schäden davontragen würde. Als ich dann sprechen konnte, habe ich viel erzählt. Ich war noch ziemlich durcheinander. Ich habe ein Licht gesehen und angeblich habe ich Grüße von meinem Opa ausgerichtet. Der war zu dem Zeitpunkt bereits verstorben!“

Drei bis vier Tage später wurde Franziska nach Coesfeld in die Kinderklinik verlegt und medikamentös eingestellt. Essen fiel ihr anfangs ziemlich schwer, auch weil eine gehörige Portion Angst mitspielte. Ihre größte Angst im Zusammenhang mit ihrer Erkrankung ist es, mit dem Flugzeug zu fliegen. „Wenn ich mir vorstelle, ich sitze im Flugzeug und neben mir macht jemand eine Tüte Erdnüsse

auf – schlimmer geht es fast nicht. Wer soll mich dann retten da oben?“, denkt sie laut. Neben der medizinischen Versorgung hat Franziska mit ihrer Familie auch psychotherapeutisch an den Erlebnissen gearbeitet und sich von ihrem Schicksalstag nicht einschüchtern lassen. „Alle hätten bestimmt von mir erwartet, dass ich jetzt immer ängstlich und übervorsichtig bin – aber das würde mir ja meine Lebensqualität rauben! Das will ich nicht. Mir geht es gut. Deshalb habe ich mir auch einen Traum erfüllt und war 2015 bis 2016 ein Jahr in den USA – dem ‚Erdnussgebiet‘ schlechthin“, scherzt sie und lacht befreit. „Ich bin so froh, dass ich das gemacht habe, meine Eltern waren sicherlich nicht begeistert – aber für mich war das ganz wichtig und ich bin froh, dass ich immer bemüht bin, mein Leben befreit zu leben – immer mit der nötigen Vorsicht natürlich – ohne mein Notfall-Set gehe ich nirgendwohin!“

Franziska studiert aktuell Soziale Arbeit – sie ist sich sicher, ihre Lebensgeschichte hatte starken Einfluss auf ihre Studienwahl. Bei der Lebenshilfe arbeitet sie schon lang mit beeinträchtigten Menschen. Sie hat dort Ferienfreizeiten begleitet und eine Ausbildung zur Sozialassistentin absolviert. Sie liebt es, sich lebendig zu fühlen, auf Festivals zu gehen, mit Freunden und Familie Zeit zu verbringen und würde es nicht mehr riskieren, wie in dem Auslandsjahr, ohne ihre Familie Weihnachten zu feiern.

„Es gibt einfach Dinge, die mir wahnsinnig wichtig sind und dazu zählt vor allem, Zeit mit meiner Familie zu verbringen und das zu tun, was mich glücklich macht. Ich lebe lieber im Jetzt und freue mich über Alltägliches, als mir unendlich viele und beängstigende Gedanken über die Zukunft zu machen – wofür? Schlimmer kann es mich nicht mehr treffen als damals – ich habe keine Angst vor dem Tod mehr. Es gibt jemanden, der mich noch hier haben wollte, dann habe ich besser Spaß, oder?“ – lacht sie.

Ich bin beeindruckt und frage sie noch, wie und ob der 23. Juni jedes Jahr aufs Neue „gefeiert“ wird. „Klar“, sagt sie, „ich habe zweimal Geburtstag! Deshalb darf ich auch zweimal im Jahr Geburtstagskuchen essen! Großartig!“

*Sabrina Corzillius*



# Termine und Veranstaltungen

## **Abend der offenen Kirche**

Ob zwei, fünf, zehn Minuten oder länger...

Einen Augenblick innehalten, zur Ruhe kommen, sich einstimmen auf die Adventszeit. Eine Kerze entzünden für sich oder einen lieben Menschen, Musik hören und meditative Texte auf sich wirken lassen. Der Abend der offenen Kirche lädt alle ein, für einen Augenblick - vor oder nach Glühwein oder Punsch auf dem Weihnachtsmarkt - mit Freunden, Familie oder auch allein. Ein Abend der offenen Kirche in St. Remigius am Freitag, 29. November 2019, in der Zeit von 18:00 bis 21:00 Uhr.

## **Herbergssuche im Advent**

Auch in diesem Jahr sind Maria und Josef mit dem Esel Elias wieder auf Herbergssuche in Borken unterwegs und kehren bei Familien, in Kindertageseinrichtungen, an öffentlichen Orten und in Kirchen und Kapellen ein. Alle Termine finden Sie auf aushängenden Plakaten, im Internet auf der Seite [www.remigius-borken.de](http://www.remigius-borken.de) sowie wöchentlich in der Borkener Zeitung.

## **Weihnachtsvorlesestunde für „Junge Hüpfen“**

Zur Vorlesestunde mit Weihnachtsgeschichten und -plätzchen lädt Vorlesepate Karl-Heinz Andresen am Donnerstag, 12. Dezember 2019 um 16:00 Uhr „Junge Hüpfen“ ab 4 Jahren in die Remigius Bücherei ein. Der Eintritt ist frei.

## **Lese-Erzähl-Café**

Das letzte Lese-Erzähl-Café in diesem Jahr findet statt am Donnerstag, 19. Dezember 2019, von 10:00 – 11:30 Uhr in der Remigius Bücherei. Anna-Maria Berg lädt bei einer Tasse Kaffee zum Plaudern und Fachsimpeln über Gelesenes ein. Im nächsten Jahr wird das Veranstaltungsformat an jedem 3. Donnerstag im Monat fortgesetzt.

## **Singen am Adventskranz**

Einladung für... Große, Kleine, Alte, Junge..., die sich mit Adventsliedern und Geschichten auf Weihnachten einstimmen möchten, am 4. Adventssonntag, 22. Dezember 2019 um 16:00 Uhr in die Casa-Philipp-Neri, Nina-Winkel-Straße 58.

Wir bitten alle Kinder, selbst gebastelten Weihnachtsschmuck mitzubringen, um den Weihnachtsbaum an der CASA zu schmücken.

## **Die Sternsinger unterwegs**

Auch in diesem Jahr sind Kinder eingeladen, als Sternsinger den Segen in die Häuser in Borken zu bringen. Die Vorbereitungstreffen dazu finden am Mittwoch, 11. Dezember 2019 um 16:00 Uhr im Jugendheim Marbeck und am Mittwoch, 18. Dezember 2019 um 17:00 Uhr im Kapitelshaus statt.

Am Freitag, 3. und Samstag, 4. Januar 2020 sind die Sternsinger unterwegs in unserer Gemeinde. Der Entsendungsgottesdienst findet am Freitag, 3. Januar um 9:00 Uhr in St. Johannes statt, für die Marbecker Sternsinger am Samstag, 4. Januar um 10:00 Uhr in der St. Michael-Kirche. Die Sternsinger richten mit ihrer nächsten Solidaritätsaktion „Segen bringen. Segen sein. Frieden! Im Libanon und weltweit“ den Blick auf einheimische Kinder und Kinder aus Flüchtlingsfamilien.

Am Sonntag, 5. Januar 2020 feiern wir um 11:00 Uhr den Dankgottesdienst in der St. Remigius-Kirche, musikalische Gestaltung: „Die Band“.

## **Neujahrsempfang**

Am Sonntag, 5. Januar 2020, sind alle Gemeindemitglieder zu einem Neujahrsempfang nach der 11:00 Uhr Messe ins Kapitelshaus eingeladen. Gemeinsam wollen wir auf das Jahr 2020 anstoßen und miteinander ins Gespräch kommen.

## **Segensfeier für die Getauften**

Am Sonntag, 12. Januar 2020, sind alle Getauften des vergangenen Jahres zu einer Segensfeier um 15:00 Uhr in die St. Johannes-Kirche eingeladen. Anschließend findet für alle ein Kaffeetrinken im Kapitelshaus statt.

## **Tödliche neue Welt – Lesung mit Paul Weiler**

Im Münster der nahen Zukunft bricht ein berühmter Künstler auf dem Rathausbalkon der Giebelstadt vor tausenden Fans tot zusammen. Sein Brustkorb ist innerlich zerfetzt. Warum, ist unklar. Der ermittelnde Hauptkommissar Ivens sucht nach Antworten. Was er findet, ist beklemmend: In der Welt von morgen, in der wir Türen, Steckdosen und Haushaltsroboter über Smartphones steuern, Drohnen und selbstfahrende Autos das Stadtbild prägen, kann ein Wahnsinniger von seinem Computer aus ganz Europa ins Verderben stürzen...

Paul Weiler wurde in Münster geboren, wo er heute wieder lebt und arbeitet. Während der Ausbildung im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit schrieb er Texte für zahlreiche Printmedien. Anschließend studierte er Betriebswirtschaftslehre und veröffentlichte zwei Sachbücher. Weiler ist Vater von zwei Kindern, Geschäftsführer eines bundesweit tätigen IT-Dienstleisters und spielt Saxophon in einer Funk-Band. Darüber hinaus widmet er sich mit Leidenschaft dem Schreiben von packenden Thrillern und Krimis.

Die Lesung findet am Freitag, 17. Januar 2020, um 19:30 Uhr in der Remigius Bücherei statt und ist in Kooperation mit der VHS. Eintritt: 10,00 € Kartenvorverkauf/Anmeldung bei der VHS! (Kurs-Nr. 20702BO)

# Mensch.Gott

Glaubenswoche in Borken vom 29.11. – 08.12.2019

**V**on Freitag, 29.11.2019, bis Sonntag, 8.12.2019, wird es in unserer Propsteigemeinde mal wieder spannend werden. Mensch. Gott - Eine Woche für den Glauben. Allein das Thema kann vielseitig gedeutet werden. Menschen, also wir als Gemeindeglieder, und Gott. Aber kann es auch ein Hilferuf, eine Frage sein: „Mensch Gott?“ Wir werden es sehen. Es wird für uns alle sicherlich eine wertvolle Woche werden.

Eine Nacht der offenen Kirche, die im Dunkeln Sehnsucht nach Licht bringt, ist für Freitag, 29.11.2019 geplant. Einen Tag später können die Gläubigen der Sehnsucht nach Freundschaft nachgehen. Welche Beziehungen tun mir gut? Was kann zu einer gelungenen Freundschaft beitragen, aber auch wo liegen die Chancen, wo sind die Grenzen? Ein Flashmob mit gemeinsamem Singen auf dem Kirchplatz von St. Remigius wird sicherlich lebendiges Leben in unserer Gemeinde darstellen.

Die Patres und Schwestern werden auch die Schulen aufsuchen und bei den Gruppenstunden der Messdiener und Pfadfinder das Gespräch suchen. Wer einen Krankenbesuch oder die Krankenkommunion haben möchte, kann sich gerne an das Propsteibüro wenden. In der Glaubenswoche gibt es weitere spannende Aspekte: Mensch.Gott – Meine Sehnsucht nach einem „DU“.

Wer ist Gott? Hat Gott den Menschen erschaffen oder umgekehrt? Ist es vernünftig, an Gott zu glauben? Welcher Gott ist richtig? Ist Jesus Gott oder Mensch? Warum an jemanden glauben, der tot ist? Wie geht ein Leben mit Jesus? Ist Jesus für mich schon längst gestorben? Frühschichten im Chorraum von St. Remigius mit anschließendem Frühstück und Gesprächsmöglichkeiten werden lebendigen Austausch im Glauben ermöglichen. Mit Gott den Tag beginnen.

Es gibt viele Fragen, die uns im Glauben beschäftigen:

„Mensch.Gott –

**Meine Sehnsucht nach GEMEINSCHAFT“**

Was verbindet uns? Meine Taufe ist schon lange her – und jetzt? Hat Gott einen Auftrag für mich und wie erkenne ich ihn? Ist es sinnvoll, bereits Kinder taufen zu lassen?

„Mensch.Gott –

**Meine Sehnsucht nach GEBET“**

Woher weiß ich, was Gott will? Kann ich überhaupt mit Gott sprechen? Hört mich Gott? Antwortet er? Wie geht Beten (mit anderen)?

„Mensch.Gott – **Meine Sehnsucht nach SINN“**

Warum lässt Gott Leid zu? Wie gehe ich mit Leid und Krankheit um? Haben Leid und Krankheit einen Sinn? Ich sterbe. Und dann.

„Mensch.Gott –

**Meine Sehnsucht nach VERSÖHNUNG“**

Nach welchen Geboten und Werten lebe ich? Wie kann ich mit Schuld umgehen? Ist Beichte nötig? Wie kann ich versöhnt leben?

„Mensch.Gott –

**Meine Sehnsucht nach BEZIEHUNG“**

Was hat Gott mit meinen Beziehungen zu tun? Christliche Ehe – gefangen für immer? Beziehungen können scheitern. Wie geht christliches Familienleben? Auch da können wir während der Glaubenswoche vielleicht eine Antwort finden.

Es gibt viele spannende Themen, die in der Glaubenswoche zur Sprache kommen. Neben den Gottesdiensten, Abendimpulsen, adventliche Besinnungen an den Sonntagen, zu denen verschiedene Chöre einladen, einem gemeinsamen Abend im Kapitelshaus, aber auch ein Kindernachmittag gibt es ein vielfältiges Programm. Es lohnt sich, den Glauben zu entdecken. Machen Sie mit. Die erste Adventswoche wird ein Glaubenserlebnis. Mensch.Gott

*Edmund Huvers*



# MENSCH. GOTT

## Eine Woche für den Glauben.

Um auf den Geschmack zu kommen - einige von vielen Veranstaltungen

### **Frühschicht – Mit Gott in den Tag**

Montag-Freitag, 6:15 Uhr,  
Chorraum St. Remigius  
Anschließend gemeinsames Frühstück im  
Kapitelshaus

### **PowerPrayer – 7 Minuten auftanken**

Montag-Freitag, 12:30 Uhr, St. Johannes

### **Begegnungen, die die Seele berühren – Miteinander ins Gespräch kommen**

Montag, 02.12., 19:00 Uhr, Kapitelshaus

### **Wenn ein Licht die Dunkelheit erhellt – Impuls für und mit KiTa-Kindern**

Dienstag, 03.12., 10:00 Uhr, St. Remigius

### **Pate trifft Patenkind – ein gemeinsamer Abend**

Dienstag, 03.12., 20:00 Uhr, Kapitelshaus

### **Seniorenmesse – anschließend Frühstück**

Mittwoch, 04.12., 8:00 Uhr, St. Michael

### **Don Camillo, Jesus und der kleine Pedro**

Eine Geschichte für Grundschul Kinder  
lebendig erzählt

Mittwoch, 04.12., 8:30 Uhr, St. Remigius

### **Taizé-Gebet**

Mittwoch, 04.12., 19:30 Uhr, Chorraum St. Re-  
migius

### **„Halbzeit“ – Gesprächsabend „Ü50“**

Donnerstag, 05.12., 19:30 Uhr, Kapitelshaus

### **Abend der Versöhnung**

Freitag, 06.12., 20:30 Uhr, St. Remigius

### **Kindertag**

Samstag, 07.12., 15:00 Uhr, Kapitelshaus

### **Theologie an der Theke**

Samstag, 07.12., 19:30 Uhr, WerkStadt

### **Abschlussgottesdienst**

Sonntag, 08.12., 11:00 Uhr,  
St. Remigius

Anschließend Wintergrillen  
im Kapitelshaus

Alle Veranstaltungen im Rahmen der  
Glaubenswoche sind in den Kirchen  
ausliegenden Programmen zu entnehmen.





# Early tree

## Oder: Was feiern wir überhaupt?

Seit September spätestens können wir Stollen, Printen und rote Nikoläuse in den Supermärkten kaufen. Im November ist der Handel mit Deko-Weihnachtsartikeln schon längst im vollen Gange. Und seit einiger Zeit gibt es auch eine „Tradition“, die in Amerika ihren Ursprung hat und die wir – Donald Trump hin oder her – gerne übernehmen: der early tree. Mitunter gibt es nun nämlich auch hierzulande Familien, die ihren Christbaum schon vor dem ersten Advent aufstellen, damit er in der „Vorweihnachtszeit“ (Advent klingt viel zu verstaubt) eine schöne Dekoration ist. Spätestens am Tag nach Weihnachten muss der Baum aus dem Haus verschwinden, da er dann – wen wundert’s – schon naddelt. Ganz moderne Zeitgenossen lösen dieses Problem, indem sie kurzerhand auf die Plastikvariante zurückgreifen. So kann die „Vorweihnachtszeit“ beginnen, wenn jeder einzelne es will. Traditionen, Symbole und Riten werden zum schmückenden Beiwerk degradiert, weil sie vielfach nicht verstanden werden. Dem eigentlichen Inhalt der Feste droht eine Profanierung und Simplifizierung, die schlussendlich zu einer vollkommene Entleerung führt.

Also nochmals die Frage: Was feiern wir eigentlich? Im Advent feiern wir das, was das lateinische Wort „Adventus“ meint: Warten auf die Ankunft, also das Ankommen Jesu auf Erden. Um dies zu verdeutlichen gibt es den Adventskranz, der in der evangelischen Kirche Mitte des 19. Jahrhunderts „erfunden“ wurde und hundert Jahre später auch in der katholischen Kirche nicht mehr aufzuhalten war. Die vier Kerzen stehen für das Kommen des „Lichts der Welt“. Der Kranz (ein Ring ohne Anfang und Ende) besteht aus immergrünen Zweigen und steht damit für das ewige Leben. So mag es erstaunen, wie einfallsreich der Einzelhandel dieses Symbol durch „Adventsdachrinnen“, „Adventsbaumwurzeln“ in allerlei Farben ersetzt hat.

Die liturgische Farbe der Adventszeit ist violett, da es ursprünglich eine Zeit des Fastens und der Buße war. Das spüren wir heute freilich nicht mehr, da der Adventskalender mit seinen 24 Türchen kaum noch als Verkürzung der Wartezeit bis Weihnachten verstanden wird, sondern vielmehr als eine weitere Möglichkeit, Kinder und andere liebe Menschen mit Süßigkeiten oder anderen „Kleinig-

keiten“ zu erfreuen. In der Kirche wird dieser Bußcharakter durch die violette Farbe der Messgewänder und die Auswahl der Lesungstexte (noch) sinnfällig.

Warten ist out. Genuss sofort! Wenn Weihnachten also schon im September beginnt, wir dann spätestens im November – freilich lange vor dem Totensonntag, den man noch bis weit ins 20. Jahrhundert in ökumenischer Eintracht als Schallmauer zum Beginn der Adventszeit ansah – die Weihnachtsbäume aufstellen, dann bleibt für Weihnachten selbst kaum noch Zeit: Der reichhaltige Gabentisch am frühen Nachmittag des 24. Dezember und ein festliches Essen müssen genügen, damit die „jungen Leute“ dann nach dem Familienpflichtprogramm auch noch zur „X-Mas-Party“ können, wo vielleicht noch Wham! „Last Christmas“ trällert.

Aber was können wir Christen als „Festgeheimnis“, als Kontrastprogramm anbieten? Der Christbaum ist seit dem 19. Jahrhundert in evangelischen – und mal wieder etwa einhundert Jahre verzögert in katholischen – Haushalten das Symbol für Weihnachten: Der Baum erinnert an den Baum des Lebens im Paradies, darum auch die häufig roten Kugeln als Zeichen der Paradiesäpfel; Strosterne als Überbleibsel von Oblaten, die auf die Eucharistie hindeuten, die wir als Frucht der Erlösung anstelle der Paradiesäpfel essen; Kerzen als die Multiplizierung des langsam sich ankündigenden Lichtes des Adventskranzes, der somit auf das „Licht der Welt“, nämlich Jesus Christus, vorbereitet. Seine Ankunft kann somit im Christbaum sichtbar werden. Kontrastprogramm ist also die Feier des Lebens.

Advent und Weihnachten – eine Zeit voller Symbole und Zeichen. Es lohnt sich, ihnen auf die Spur zu kommen, um zu verstehen, wie wertvoll es ist, erst im Advent auf die Ankunft des Herrn zu warten, um dann Seine Geburt Weihnachten zu feiern. Dann kann auch der Christbaum zu einem „late tree“ werden, also von Weihnachten bis zum Sonntag nach dem Fest der Heiligen Drei Könige in den Wohnzimmern bleiben, denn das ist das eigentliche Ende der Weihnachtszeit. So kann man sich wenigstens etwas von dem ganzen „Vorweihnachtsstress“ erholen.

*Dr. Oliver Rothe*



## Du kannst die Musik nicht berühren, aber sie DICH

Am 02. Mai 2019 haben insgesamt acht Freundinnen und Freunde der Kirchenmusik den Förderverein Propstei Musik Borken e.V. gegründet.

### Warum gibt es diesen Förderverein?

Die Kirchenmusik hat in unserer Gemeinde eine lange Tradition. Der Propstei-Chor blickt im kommenden Jahr auf eine 150-jährige Geschichte zurück. Die Kirchenmusik selber lässt sich in der St. Remigius Gemeinde bis in das Jahr 1433 zurückverfolgen und kann auf eine langjährige Geschichte von mehr als 580 Jahren zurückblicken. Auch während Not- und Katastrophenzeiten wie im ersten und zweiten Weltkrieg gab es die Propstei Musik. Die Kirchenmusik in unserer Gemeinde hält Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene vor. Hierzu gehören insbesondere zahlreiche Chöre. Außerdem werden Stimmkursen für Kinder und Jugendliche angeboten.

Insbesondere die festlichen Gottesdienste in unserer Gemeinde sind ohne Kirchenmusik undenkbar. Sie sind fester Bestandteil des Gemeindelebens und werden von vielen Menschen als Höhepunkt des Jahres wahrgenommen. Dabei erleben die Gläubigen Kirchenmusik in außergewöhnlicher Qualität. Diese Kirchenmusik lebt in erster Linie vom Engagement der Kantoren, Organistinnen und Organisten und den vielen ehrenamtlichen Musikerinnen und Musikern, insbesondere in den Chören. Gleichzeitig muss allerdings auch genügend Geld vorhanden sein, um beispielsweise die Nachwuchsarbeit, die Gagen für Gastmusiker oder die Gebühren, die bei der Aufführung von Konzerten anfallen, zu tragen. Weiter müssen regelmäßig Noten angeschafft werden. Der Förderverein verfolgt nun den Zweck, diese Aktivitäten der Kirchenmusik finanziell zu unterstützen. Mit einem Jahresbeitrag von nur 25,- € leisten die Mitglieder einen Beitrag für die Finanzierung der kirchenmusikalischen Aktivitäten in unserer Gemeinde.

Der Förderverein will darüber hinaus auch seinen Mitgliedern die Möglichkeit geben, beispielsweise durch organisierte Konzertreisen, Kirchenmusik an besonderen Orten erlebbar zu machen.

Die Gemeinnützigkeit des Vereins wird durch das Finanzamt anerkannt. Spenden sind selbstverständlich willkommen. Entsprechende Spendenquittungen können ausgestellt werden.



Mit Ihrer Mitgliedschaft oder Ihrer Spende leisten Sie nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Kirchenmusik in unserer Gemeinde, Sie bringen darüber hinaus auch persönlich Ihre Wertschätzung insbesondere den ehrenamtlichen Musikerinnen und Musikern entgegen. Durch Ihre Mitgliedschaft leisten Sie einen dauerhaften Beitrag für den Erhalt der jahrhundertelangen kirchenmusikalischen Tradition.

**Mitglied werden können Sie auf verschiedenen Wegen:** Zum einen liegen demnächst im Pfarrbüro und an den Schriftenständen in den Kirchen und im Kapitelshaus entsprechende Flyer mit Anträgen auf Mitgliedschaft im Förderverein Propstei Musik Borken e.V. aus. Darüber hinaus kann im Internet unter [www.foerdereverein-propsteimusik.de](http://www.foerdereverein-propsteimusik.de) ein Antragsformular heruntergeladen werden. Ganz besonders sind Sie eingeladen zur **Eröffnungsveranstaltung am Freitag, den 13. Dezember 2019, 19:30 Uhr, in der St. Remigius Kirche** in Borken. Der ChoR96 und die Kinder der ChorSingSchule werden zwei Bachkantaten aufführen. Dabei werden sie von Trompeten und Orgelspiel unterstützt. Im Anschluss an das Konzert besteht im Kapitelshaus die Möglichkeit, den Abend in geselliger Runde ausklingen zu lassen.

Fühlen Sie sich bitte herzlich hierzu eingeladen. Lassen Sie sich auch in Zukunft von der Musik in unserer Gemeinde immer wieder berühren!

*Sebastian Büscher*



# „Da ist Musik drin“

Musikalische Highlights der nächsten Wochen

## **Konzert auf dem Borkener Weihnachtsmarkt**

mit den Chören der ChorSingSchule  
Samstag, 30.11.2019, 15:00 Uhr,  
Bühne auf dem Weihnachtsmarkt

## **Adventliche Besinnung**

An den vier Adventssonntagen,  
19:00 Uhr, St. Johannes

01.12.2019 Assisichor

08.12.2019 Vocalensemble Discantus  
Voce

15.12.2019 Emmauschor

22.12.2019 ChoR96 und  
Instrumentalisten

## **„Bach in Borken“**

Bachkantaten „Wachet auf“ (BWV 140)  
und „Herz und Mund und Tat und Le-  
ben“ (BWV 147)

Es singen: Solisten, ChoR96 und die Kin-  
der der ChorSingSchule unterstützt von  
einem Barockorchester

13.12.2019, 19:30 Uhr, St. Remigius

## **Weihnachtliche Chormusik in St. Remigius**

Heiligabend, 24.12.2019,

16:00 Uhr Familien-Christmette mit den  
Chören der ChorSingSchule

21:30 Uhr Musikalische Einstimmung  
auf die Christmette

22:00 Uhr Christmette mit ChoR96,  
Kammerchor der Mädchenkantorei und  
Orchester Cappella Borkensis

## **Hochamt am 1. Weihnachtstag**

25.12.2019, 9:30 Uhr

mit dem Propsteichor und dem  
Orchester Cappella Borkensis

## **Weihnachtlicher Jugendgottesdienst**

26.12.2019, 11:00 Uhr mit dem ChoR96,  
Kammerchor der Mädchenkantorei und  
Cappella Borkensis

## **Sternsingerdankmesse**

05.01.2020, 11:00 Uhr in St. Remigius  
Musikalische Gestaltung „Die Band“

## **Traditionelles Weihnachtsliedersingen in St. Remigius**

05.01.2020, 17:00 Uhr, Kammerchor  
der Mädchenkantorei

## **150 Jahre Propsteimusik – Eröffnung des Jubiläumsjahres**

26.01.2020, 9:30 Uhr,  
St. Remigius

„Ragtime Mass“ des Wiener Kompo-  
nisten Johann Simon Kreuzpointner mit  
dem Propsteichor und einer Dixieland  
Band

## **Orgelmusik zur Marktzeit**

10.12.2019 und 07.01.2020,  
10:30 Uhr, St. Remigius



## Omega Gruppe Borken

### MIT DEM STERBEN LEBEN E.V.

Tot. Ein kurzes, schnell gesprochenes Wort, das zum Leben genauso dazu gehört, wie essen, trinken und atmen. Für die meisten Menschen aber ist es der Inbegriff von Angst: Vor dem, was da kommt, vor dem unbekanntem Zeitpunkt, wann er kommt und vor allem vor dem, wie er kommt.

**G**enau an dieser Stelle tritt der eingetragene Verein OMEGA auf den Plan. Es gibt ihn an vielen Stellen in Deutschland. Seit über 30 Jahren existiert auch eine Regionalgruppe in Borken, gegründet im damaligen Marien-Altenheim Borken. Heute ist es das Marien Senioren- und Pflegezentrum Borken, nur ein Steinwurf vom St. Marien Krankenhaus entfernt. Und noch immer ist der Verein hier beheimatet.

Alle sechs bis acht Wochen treffen sich zwölf Ehrenamtliche, um sich auszutauschen und, so nennen sie es, „die Seele zu reinigen“.

**„Man kennt sich aus besseren Tagen.“**

„Es kostet manchmal viel Kraft und man erlebt so viele Dinge, über die man unter Gleichgesinnten gut sprechen kann“ so die Gruppe unisono. Dabei ist die letzte Phase des Lebens, das Sterben eines Menschen, zumindest hier im Seniorenzentrum, meist eine sehr ruhige und vertraute Situation. In der Regel begleiten die Ehrenamtlichen die Menschen schon eine ganze Zeit im Voraus. Man kennt sich aus besseren Tagen, hat schon einige Erlebnisse im Heimalltag geteilt. „Das ist schön, denn wenn die Zeit des Ge-



hens kommt, sitzt kein Fremder am Sterbebett, sondern ein bekannter Mensch“, so die Hausleiterin Anke Kernebeck. Und genau diese Vertrautheit ist es, die das Zusammenspiel zwischen Pflegeleitung, Medizinischem Dienst, Ärzten, Angehörigen und den Ehrenamtlichen der Omega-Gruppe erleichtert.

Aber was passiert da überhaupt? „Wir beten zusammen, singen oder lesen etwas vor“, so Hildegard Grote-Westrick, die schon von Anfang an in der Borkener Gruppe aktiv ist. „Je nachdem, was die oder der Sterbende möchte oder eben nicht möchte“, führt sie weiter aus. Das Gespür entwickeln die Begleiter mit der Zeit, denn es gibt auch Bewohner, die möchten alleine den letzten Schritt gehen und wünschen keine Begleitung. Dann ziehen sich die Ehrenamtler zurück. Der Wunsch des Bewohners steht an erster Stelle.

#### „Wir verschaffen den Angehörigen kurze Auszeiten.“

Dabei ist die Omega-Gruppe - das ist nicht despektierlich gemeint - „nur“ Unterstützer. In den meisten Fällen sind die eigenen Kinder oder Enkelkinder vor Ort. „Wir helfen in diesen Fällen, wo wir können und verschaffen den Angehörigen mal eine kurze Auszeit, in dieser meist ungewohnten, schweren Zeit und Situation“, so Elydia Schroer zu den Grundsätzen des Vereins. Das trifft es dann auch ziemlich genau. Die Omega-Gruppe sieht sich als Begleiter in allen Belangen, aber nie über das gewünschte Maß hinaus. Distanz wahren und Nähe geben. Das ist es, was die Frauen und Männer, die meist schon im Berufsleben in der Senioren- oder Krankenpflege tätig waren, gelernt haben und als Berufung ansehen. „Sinnvoll weitermachen“ ist der meist genannte Motivationsgrund für die Tätigkeit im Senioren- und Pflegeheim.

Besondere Erlebnisse gibt es zuhauf. Da war die Frau, die am Morgen ihres Todestages schon gesagt hat, dass sie sterben werde. Ohne vorherige Anzeichen spürte sie, dass das Ende gekommen sei. Sie rief den damaligen Propst und ihre Nichte zu sich, bedankte

sich bei den Omega-Begleitern für das schöne und wertvolle Miteinander und schlief dann abends, friedlich und dankbar für das schöne irdische Leben, ein.

Ein Augenblick, den so oder ähnlich jeder der hier ehrenamtlich Engagierten kennt. Das kann und will man auch gar nicht mehr vergessen. Diese versprühte Sicherheit, nur das Dasein zu wechseln, gibt auch den Begleitern sehr viel.

*Andre Peinemann*



## KONTAKT

Selbstverständlich ist auch die Omega-Gruppe Borken immer auf der Suche nach Menschen, die sich ebenfalls in diesem Bereich engagieren möchten. Eine erste Kontaktaufnahme ist natürlich vollkommen unverbindlich. Interessenten wenden sich bitte an:

### **Anke Kernebeck**

Hausleitung  
 Marien Senioren- und  
 Pflegezentrum Borken  
 Propst-Sievert-Weg 6  
 46325 Borken  
 Tel.: 02861 97-4110  
 Email: [marien-spz@hospital-borken.de](mailto:marien-spz@hospital-borken.de)



# Das Kind braucht einen Namen

Werdende und junge Eltern kennen es. Sie such(t)en nach einem Namen für ihr Kind. Natürlich muss der „besonders“ sein, wie das Kind selbst. Am besten einzigartig. Oder gerade nicht, es soll den selben Namen tragen, wie eine wichtige Bezugsperson, Großeltern oder ein Heiliger Namenspatron, der mit seinem Leben Vorbild sein kann. Auf jeden Fall soll der Name „passend“ sein. So einen Namen zu finden, ist nicht immer einfach.



So ging es auch dem Redaktionsteam von „Leben eben“, als wir an den Start gingen. Das Magazin soll viele ansprechen, nicht nur Kirchgänger. Mit jeder Ausgabe wollen wir einen inhaltlichen Schwerpunkt setzen, aber auch auf einfache Weise Sakramente oder Feiertage „erklären“. Berichte über und aus dem Leben von Christen eben. Für die erste Ausgabe des neue Pfarrmagazins hatten wir noch keinen passenden Namen gefunden. Wir hatten daher einen Ideen-Wettbewerb ausgeschrieben. Als Preis für den Sieger des Wettbewerbs wurde ein 3-Tages-Aufenthalt auf dem Weingut „Zur Römerkelter“ an der Mosel ausgelobt. Dort wird der Remigius-Tropfen gekeltert. Jeder konnte am Namens-Wettbewerb teilnehmen und die Anzahl der Vorschläge war stark. Viele waren gut und zeigten, dass die Urheber sich viele Gedanken gemacht haben und ihre jeweiligen Vorschläge einen unmittelbaren oder indirekten Bezug zu unserem Pfarrpatron, dem heiligen Remigius, hatten.

Jeder aus dem Redaktionsteam hat zunächst seine drei Favoriten genannt. Auserkoren wurde dadurch zunächst ein Name, der bereits für ein anderes Magazin, das auch in Borken erhältlich ist, verwendet wird, so dass wir neu denken mussten. Wir sammelten viele weitere Vorschläge und sind bei der Auswahl nach dem Ausschluss-Prinzip vorgegangen. Wir wussten dabei nicht, welcher Name von wem eingesehenet wurde.

„Leben eben“ hat dabei gewonnen und wurde sofort zum Favoriten: Christen können immer den

Bezug zum Leben herstellen, selbst wenn wir über den Tod reden. Die Kirchenzeitung unseres Bistums erscheint wöchentlich unter dem Titel „Kirche und Leben“ und das noch junge Magazin im Bistum Münster wird unter dem Titel „leben!“ herausgegeben. Brechen wir das runter auf Borken, dann sind wir mitten im „Leben eben“. Der Name ist stark: Er hat den Bezug, der uns wichtig ist, er ist einprägsam, verständlich und einfach. Einfach gut! Und dann war er noch bei den ursprünglichen Vorschlägen. Das wirklich Gute haben wir nicht sofort erkannt, weil wir nicht nach dem Einfachen geschaut haben.

Vorgeschlagen wurde „Leben eben“ von Christel Bernard, langjähriges Mitglied im Pfarreirat und auf vielfältige Weise in unserer Gemeinde engagiert. Christel Bernard hat sich sehr gefreut, dass ihr Vorschlag vom Redaktionsteam ausgewählt wurde, möchte aber auf die Annahme des Preises verzichten. Sie möchte nicht für sich eine Belohnung für den guten Vorschlag, sondern den Wert lieber einer gemeinnützigen Organisation in Borken zukommen lassen.



# Buchweizen- pfannkuchen

EIN REZEPT DER KFD ST. REMIGIUS

## ZUTATEN FÜR 3-4 PFANNKUCHEN

100 g Buchweizenmehl  
200 ml Wasser  
1 guter Schuss  
kalter schwarzer Kaffee  
¼ Tl. Salz oder auch etwas mehr

## ZUBEREITUNG

1. Buchweizenmehl mit Kaffee  
und Wasser mindestens 5-6  
Stunden vorher anrühren und  
mit Salz abschmecken. Man  
kann auch 1 El. Weizenmehl dazu  
geben.

.....

## 2. Teig ausbacken

Dazu gibt es verschiedene Va-  
rianten. Speck mit Öl mischen  
oder auch nur Öl begeben, al-  
ternativ Schmalz. Fett sehr heiß  
werden lassen. Teig in die Pfanne  
geben. Darüber dünn geschnit-  
tene Zwiebelringe oder auch  
Speckscheiben geben. Ergibt ei-  
nen sehr herzhaften Geschmack.

.....

Dazu passt sehr gut Schwarz-  
brot und Rübekraut, evtl. auch  
Apfelmus – Guten Appetit!





# Eierpunsch

EIN REZEPT DER KOLPINGSFAMILIE BORKEN

## Zutaten für 1 Liter

- 3 Eier
- 3 Pck. Vanillezucker
- 3-5 Essl. Zucker
- 1 l Weißwein

## Zubereitung

1. Eier, Vanillezucker und Zucker schaumig schlagen. Anschließend den Weißwein dazu gießen.

2. Angerührte Zutaten in einem Topf, unter ständigem Rühren, vorsichtig erhitzen. Der Punsch sollte heiß sein, aber nicht kochen.

Bei adventlicher Kälte schmeckt dieser Punsch köstlich am Stand der Kolpingfamilie auf dem Weihnachtsmarkt.

## GOTTESDIENSTE AN DEN VIER ADVENTSSONNTAGEN

- 8:00 St. Remigius  
Eucharistiefeier
- 9:15 St. Ludgerus  
Familiengottesdienst
- 9:30 St. Remigius  
Eucharistiefeier
- 10:00 St. Michael  
Familiengottesdienst
- 10:00 Marien Senioren- und  
Pflegezentrum  
Eucharistiefeier
- 10:30 St. Johannes  
Familiengottesdienst
- 11:00 St. Remigius  
Eucharistiefeier
- 17:00 St. Remigius Vesper
- 18:00 St. Remigius  
Eucharistiefeier
- 19:00 St. Johannes  
Adventliche Besinnung

## GOTTESDIENSTE IM ADVENT Rorate-Messen

(Messfeiern bei Kerzenschein)  
Samstags, 7:00 Uhr, St. Johannes  
am 07.12.2019, 14.12.2019, 21.12.2019  
Bitte bringen Sie eine Kerze mit.

## Frühschichten

(anschl. Frühstück im Kapitelshaus)  
täglich vom 02.12. – 06.12.2019,  
und mittwochs, 11.12. und 18.12.2019  
6:15 Uhr, St. Remigius Chorraum

## Adventliche Besinnung

Dienstags, 26.11., 03.12., 10.12. und  
17.12.2019, 9:00 Uhr  
Hoxfelder St. Ludgerus-Kapelle  
(anschl. kleines Frühstück)

## Adventsimpuls

Dienstag, 03.12.2019, 9:00 Uhr,  
Casa Philipp Neri  
(anschl. Frühstück)

## Bußgottesdienste

Sonntag, 15.12.2019, 17:00 Uhr  
St. Remigius  
Montag, 16.12.2019, 20:00 Uhr  
St. Ludgerus  
Dienstag, 17.12.2019, 20:00 Uhr  
St. Michael

Freitag, 20.12.2019, 19:00 Uhr  
St. Remigius  
Jugendbußandacht im Chorraum  
Musikalische Gestaltung „Die Band“

## Komplet

An den letzten Tagen vor Weih-  
nachten laden wir zur Komplet,  
dem „Nachtgebet der Kirche“, um  
21:30 Uhr in den Chorraum der  
St. Remigius-Kirche ein.  
(Mittwoch, 18.12.2019, Donnerstag  
19.12.2019, Freitag 20.12.2019)

## HEILIGABEND (24.12.)

- 9:30 Marien Senioren- und  
Pflegezentrum  
Wortgottesdienst
- 11:00 Seniorenhaus St. Josef  
Wortgottesdienst
- 15:00 +15:30 +16:00  
St. Johannes Krippenfeier  
für Kleinkinder
- 15:00 St. Michael  
Kleinkindergottesdienst
- 15:00 Seniorenhaus St. Josef  
Festmesse mit den Josef  
Singers
- 15:00 Marien Senioren- und  
Pflegezentrum  
Festmesse
- 15:00 Krankenhauskapelle  
Eucharistiefeier
- 15:30 St. Remigius  
Advents- und Weihnachts-  
liedersingen
- 16:00 St. Remigius  
Familiengottesdienst mit  
der Singschule
- 16:30 St. Michael  
Familiengottesdienst
- 17:00 St. Ludgerus  
Familiengottesdienst  
Musikalische Gestaltung:  
Instrumentalensemble  
Hoxfeld
- 17:00 St. Johannes  
Weihnachtsgottesdienst  
mit Instrumentalensemble
- 19:00 St. Michael  
Christmette
- 21:30 St. Remigius  
Musikalische Einstimmung
- 22:00 St. Remigius

Christmette  
mit ChoR96 Kammerchor  
der Mädchenkantorei und  
Orchester

## WEIHNACHTEN (25.12.)

- 8:00 St. Remigius  
Eucharistiefeier
- 9:00 St. Johannes  
Weihnachtsmesse  
in polnischer Sprache
- 9:15 St. Ludgerus  
Eucharistiefeier
- 9:30 St. Remigius  
Festhochamt, Propsteichor  
und Orchester
- 10:00 Marien Senioren- und  
Pflegezentrum  
Festmesse
- 10:00 St. Michael  
Eucharistiefeier
- 10:00 Seniorenhaus St. Josef  
Festmesse
- 11:15 St. Remigius  
Eucharistiefeier
- 17:00 St. Remigius  
Vesper

## 2. WEIHNACHTSTAG (26.12.)

- 8:00 St. Remigius  
Eucharistiefeier
- 9:15 St. Ludgerus  
Eucharistiefeier
- 9:30 St. Remigius  
Eucharistiefeier
- 10:00 Marien Senioren- und  
Pflegezentrum  
Eucharistiefeier
- 10:00 Seniorenhaus St. Josef  
Festmesse
- 10:00 St. Michael  
Festhochamt mit  
Kirchenchor
- 11:00 St. Remigius  
weihnachtlicher Jugend-  
gottesdienst mit ChoR96,  
Mädchenkantorei und  
Orchester
- 17:00 St. Remigius  
Vesper
- 18:00 St. Remigius  
Eucharistiefeier



# Treten Sie mit uns in Kontakt!



Kath. Propsteigemeinde  
**ST. REMIGIUS BORKEN**

Bei allen Fragen rund um die Gemeinde hilft unser Pfarrbüro gerne weiter. Sie erreichen die Mitarbeiterinnen dort zu folgenden Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von 9:00 Uhr - 12:00 Uhr  
Dienstag und Donnerstag von 15:00 Uhr - 18:00 Uhr  
Freitag von 15:00 Uhr - 16:00 Uhr

Propsteibüro St. Remigius  
Papenstegge 10  
(Eingang: Johanniterstr. 19)  
46325 Borken  
Tel.: 02861/92444-0  
Fax: 02861/92444-50  
E-Mail: [stremigius-borken@bistum-muenster.de](mailto:stremigius-borken@bistum-muenster.de)

Auf unserer Homepage [www.remigius-borken.de](http://www.remigius-borken.de) informieren wir Sie nicht nur über Aktuelles, sondern bieten umfassende Informationen rund um unsere Kirchengemeinde. Dazu gehört ein Überblick über die verschiedenen Einrichtungen, Gremien und Gruppen in der Gemeinde. Genauso erklären wir aber auch die Sakramente und bieten Material für Gebet oder Medita-

tion. Wenn Sie etwas Bestimmtes suchen, zum Beispiel einen Chor oder ein Ferienlager unserer Gemeinde, dann finden Sie hier alle wichtigen Informationen und Links zu den jeweiligen Internetseiten.

Unsere St. Remigius Borken App finden Sie im Google Playstore und im App Store von Apple. Auf Wunsch per Pushnachricht aufs Smartphone oder Tablet erhalten Sie in der App Hinweise zu Aktionen und Veranstaltungen.

Interaktiv können Sie über unsere Facebook-Seite St. Remigius Borken oder unseren Instagram-Account [st.remigius.borken](https://www.instagram.com/st.remigius.borken) werden. Mit ausgewählten Beiträgen berichten wir von Aktionen und kündigung Veranstaltungen an.

Wer doch lieber etwas in der Hand halten oder zu Hause an die Pinnwand hängen möchte, der wird mit unseren wöchentlich erscheinenden Pfarrnachrichten auf dem Laufenden gehalten. Sie liegen in unseren Kirchen zum Mitnehmen aus oder können auf unserer Homepage heruntergeladen werden. Dort finden Sie auch unter „Personen + Einrichtungen“ den „Heißen Draht“ mit Ansprechpartnern und Kontaktdaten zu vielen Gruppen aus St. Remigius.

## Impressum

Kath. Propsteigemeinde St. Remigius, Propst Christoph Rensing, Papenstegge 10, 46325 Borken / Mitglieder des Redaktionsteams: Sabrina Corzilius, Christian Farwick, Markus Haick, Heike Höbing, Edmund Huvers, Jochen Ladermann, Nicole Mönkediek, Andre Peinemann, Dr. Oliver Rothe / Kontakt zur Redaktion: Über das Pfarrbüro oder per E-Mail: [redaktion@remigius-borken.de](mailto:redaktion@remigius-borken.de) / Druck: Rehms Druck GmbH, 46325 Borken / Technische Herstellung: kampanile | Medienagentur, Cheruskerring 19, 48147 Münster, [www.kampanile.de](http://www.kampanile.de) / Fotos: S. 4 Nicole Mönkediek, S. 6,7 Familie Schönefeld, S. 24, 25, 27 Andre Peinemann, S. 26 Markus Haick, S. 28 Maria Huvers, Kay Fochtman, 50Centimos, Bernd Vonau, tilla eulenspiegel, YesPhotographers (alle photocase.de), dmitriisimakov (AdobeStock) / Verteilung: Ehrenamtliche der Kath. Propsteigemeinde St. Remigius / Erscheinungsweise: Zweimal jährlich, mit einer Auflage von 10.000 Exemplaren, verteilt an alle katholischen Haushalte im Raum Borken, Gemen, Marbeck / und an ca. 50 Auslagestellen zur Mitnahme. Kostenlos. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Für nicht angeforderte Manuskripte und Fotos keine Gewähr. / Anschrift: Pfarrbüro St. Remigius, Papenstegge 10 (Eingang: Johanniterstr. 19), 46325 Borken, Tel.: 02861/92444-0, Fax: 02861/92444-50, E-Mail: [stremigius-borken@bistum-muenster.de](mailto:stremigius-borken@bistum-muenster.de), Internet: [www.remigius-borken.de](http://www.remigius-borken.de) / Informationen zum Datenschutz finden Sie auf folgender Seite: [www.remigius-borken.de](http://www.remigius-borken.de)

# Advent

*Schnee lag in den Wolken, der Waldboden war noch weich,  
die Zapfen verkrochen sich aber schon im Todholz,  
die Erlen am schwarzen Weiher standen starr wie Reiher.*

*Die Wolken ließen den weißen Vorhang fallen,  
bedeckten den Boden wie ein gewobenes Leichentuch,  
die Stimmen des Waldes verloren sich...*

*Und meine Gedanken legten sich über die Wolken,  
sie zogen mit - über Wälder, Felder und über alle Auen,  
Meere, gar über die Gipfel der Berge - ins Morgenland!*

*Ich suchte die gute Nachricht von damals zu schauen  
und fand das Licht vom Anfang der Wende:  
die Heilsbotschaft Christi.*

*Den Erlen am schwarzen Weiher  
öffnete der Wind die Schleier,  
und die Reiher - jetzt sah ich sie flattern und schwingen.  
Und alles war heiter!*

*Schon bald kommt Gottes Sohn - des Vaters Wille!  
So möchte ich singen in dieser Nacht der Stille,  
der Zeit der Ankunft - im Advent! Warte nur!*

Dieter Löchteken, Borken